

Migration und demografischer Wandel

Woellert, Franziska; Klingholz, Reiner; Karsch, Margret

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Woellert, F., Klingholz, R., & Karsch, M. (2011). *Migration und demografischer Wandel*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-326923>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Migration und demografischer Wandel

von Franziska Woellert, Reiner Klingholz und Margret Karsch

1. Einleitung

Lange Zeit wurden Migranten und Migrantinnen in Deutschland nicht als Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen. Sie galten als Randgruppe und fanden politisch kaum Beachtung. Man nahm an, dass die Zugewanderten und ihre Kinder sich nur für kurze Zeit im Lande aufhalten und sich den hiesigen Verhältnissen anpassen würden. Migranten wurden unabhängig von ihrem jeweiligen Hintergrund als Ausländer über einen Kamm geschoren und wissenschaftlich maximal als exotisches Studienobjekt betrachtet.

Das hat sich aus zwei Gründen geändert. Zum einen unterschied der Mikrozensus, eine von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder jährlich durchgeführte Bevölkerungsbefragung, 2005 zum ersten Mal nicht nur nach der Staatsbürgerschaft einer Person, sondern auch nach der familiären Migrationserfahrung. Beim Mikrozensus wird nach einem Stichprobenverfahren ein Prozent aller Haushalte in Deutschland ausgewählt und erfasst rund 800.000 Menschen. Die erhobenen Daten zu Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt sowie Familien- und Haushaltszusammensetzung gelten als die aussagekräftigsten in Deutschland. Seit dem Mikrozensus 2005 ist bekannt, dass nicht nur sieben Millionen Ausländer in Deutschland leben, sondern dass insgesamt sogar gut 15 Millionen Menschen in Deutschland einen so genannten Migrationshintergrund haben. Das sind immerhin knapp 20 Prozent der gesamten Bevölkerung, bei den Kindern unter zehn Jahren sogar ungefähr 30 Prozent.

Zum anderen muss Migration angesichts der alternden und schrumpfenden deutschen Bevölkerung als Wettbewerb um die klügsten Köpfe gesehen werden. Damit ist die Integration dieses wachsenden Bevölkerungsanteils nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit geboten. Die Menschen mit Migrationshintergrund können ihre Potenziale nur dann entfalten und in die Gesellschaft einbringen, wenn sie über dieselben Rechte und Chancen verfügen wie die alteingesessene Bevölkerung. Zu den Voraussetzungen dafür gehört auch das Wissen, wer in Deutschland unter welchen sozialen Bedingungen lebt.

Der Mikrozensus 2005 hat dazu beigetragen, dass viele dieser Fragen zumindest für die letzten Jahre beantwortet werden konnten. Schwierig wird es jedoch bei der Suche nach einer Antwort auf die künftige demografische Entwicklung der Menschen mit Migrationshintergrund. Denn eine Bevölkerungsentwicklung wird maßgeblich aus der Differenz der Geburten- und Sterbeziffern bestimmt. Die Fertilitätsrate ist in Deutschland aber insgesamt nur sehr schwer zu bestimmen, da es bis vor kurzem statistische Angaben nicht je Frau, sondern nur zu den Geburtenzahlen insgesamt gab – woraus sich lediglich ein Durchschnittswert je Frau errechnen lässt. Geburtenzahlen für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund waren bisher gar nicht zu berechnen. So werden im Ausländerzentralregister zwar die Geburtenzahlen abgebildet, allerdings werden in Deutschland geborene Kinder dort nur berücksichtigt, wenn sie selbst keine deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Damit werden Kinder, die nach dem Optionsmodell von 2000 zunächst auch die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen, genauso wenig erfasst wie Kinder aus Ehen zwischen Ausländern und Deutschen, die im Allgemeinen die deutsche Staatsbürgerschaft mit der Geburt erhalten.

Erst seit 2008 werden im Mikrozensus die Anzahl der Geburten je Frau zwischen 15 und 75 Jahren erhoben. Von dieser Befragung liegen jedoch bisher nur erste Ergebnisse vor. Die

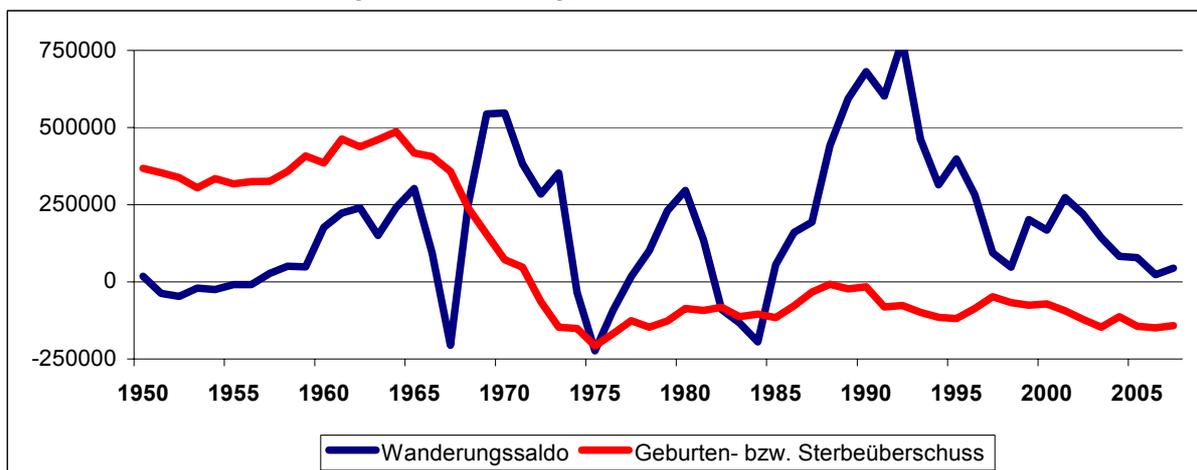
vorhergehenden Mikrozensus lieferten lediglich die Anzahl der ledigen Kinder im Haushalt. Verheiratete oder nicht im Haushalt lebende Kinder wurden nicht erfasst. Dennoch ist es seit dem Mikrozensus 2005 möglich, sich ein umfassendes Bild von der demografischen Struktur verschiedener Migrantengruppen zu machen und daraus Erkenntnisse über das familiäre Zusammenleben und das generative Verhalten dieser Gruppen abzuleiten.

2. Migranten in Deutschland

Die Entwicklung der deutschen Gesellschaft und Wirtschaft hängt eng mit dem Schicksal der Personen mit Migrationshintergrund zusammen. Ohne Zuwanderung hätte der Schrumpfungsprozess der deutschen Bevölkerung schon Anfang der 1970er Jahre eingesetzt. Damals lag die Zahl der Sterbefälle zum ersten Mal über der Zahl der Geburten. Seit 2003 kann auch die Zuwanderung den Schrumpfungsprozess der deutschen Gesellschaft nicht mehr aufhalten – die Deutschen werden weniger und nebenbei immer älter.

Deutschlands Bevölkerung schrumpft

Wanderungssaldo und Geburten bzw. Sterbeüberschuss in Deutschland (Datengrundlage: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung)

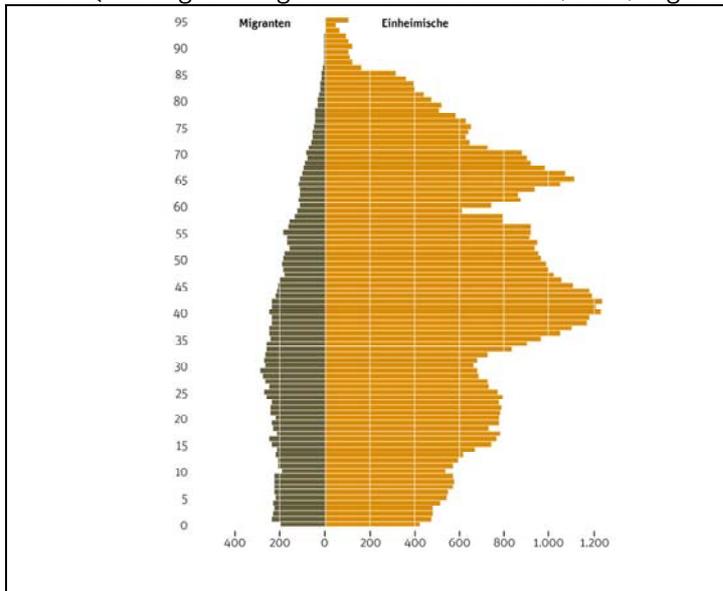


Der Wanderungssaldo berechnet sich aus der Differenz der registrierten Zuwanderung und Abwanderung. Deutlich sind in der Grafik die Wanderungsüberschüsse zu Zeiten der Gastarbeiteranwerbung in den 1960ern und 1970ern Jahre zu erkennen sowie die massive Zuwanderung vor allem von (Spät-)Aussiedlern nach dem Fall der Mauer. Seit Anfang der 1990er Jahre sinkt jedoch der Zuwanderungsüberschuss, was damit zusammenhängt, dass die Zuwanderung nach Deutschland abnimmt und die Abwanderung aus Deutschland zunimmt.

Da zugewanderte Personen im Schnitt jünger sind als die alteingesessene deutsche Bevölkerung und tendenziell mehr Kinder bekommen, wächst der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in den jüngeren Altersklassen überproportional. Die meisten Migranten befinden sich jedoch in der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 15 und 45 Jahren. Sie bilden damit potenziell eine wichtige demografische und wirtschaftliche Grundlage für die von Arbeitskräftemangel bedrohte Gesellschaft – deshalb ist es nötig, sie besser in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt einzugliedern.

Viele verschenkte Fähigkeiten

Anzahl der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in der jeweiligen Altersklasse in 1.000 (Datengrundlage: Mikrozensus 2005, SUF, eigene Berechnung)



Zwei demografische Eigenschaften, die der deutschen Gesellschaft insgesamt fehlen, kennzeichnen Migrantinnen und Migranten als Gruppe: eine junge Altersstruktur und vergleichsweise viele Kinder. Das Potenzial an jungen Erwerbstätigen ist groß, bleibt jedoch meist ungenutzt. Die schon in Deutschland lebenden Zugewanderten könnten – bei besserer Integration – die demografischen Probleme der Einheimischen teilweise wettmachen.

3. Jung und kinderreich?

Für die Studie „Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland“ (Woellert u.a. 2009), auf der dieser Beitrag basiert, hat das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung nach Herkunft der Migrantinnen und Migranten acht Gruppen gebildet sowie deren demografische Struktur der in Deutschland analysiert und miteinander verglichen. Personen türkischer Abstammung bilden eine Gruppe. Migranten aus Italien, Spanien, Portugal und Griechenland werden zusammen betrachtet und zu der Herkunftsgruppe Südeuropa gezählt. Darüber hinaus wurden jeweils Personen mit einem Migrationshintergrund aus den „Weiteren Ländern der EU-25“, Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien, diejenigen aus Afrika, aus dem Fernen Osten und aus dem Nahen Osten zu Gruppen zusammengefasst. Die größte Gruppe überhaupt stellen in dieser Zuordnung die Aussiedler und Aussiedlerinnen. So vielfältig diese Gruppen in ihrer Zusammensetzung sind, so verschieden sind auch die Hintergründe ihrer Zuwanderung nach Deutschland, und so unterschiedlich haben sich die typischen Schicksale von Angehörigen der einzelnen Gruppen entwickelt.

3.1 Aussiedler

Dem Mikrozensus zufolge lebten 2005 knapp vier Millionen Personen aus Aussiedlerfamilien in Deutschland, beachtliche 4,7 Prozent aller Einwohner Deutschlands.¹ Dabei weist die Gruppe der Aussiedler und Aussiedlerinnen mit 78 Prozent den höchsten Anteil der selbst Zugewanderten auf. Knapp 70 Prozent von ihnen kamen erst in den letzten 20 Jahren. Weil die Zuwanderung von Aussiedlern seit Ende der 1990 Jahre wieder deutlich abgenommen hat, leben 83 Prozent der Zugewanderten schon seit mindestens acht Jahren in Deutschland.

Während in den anderen Migrantengruppen vor allem die 15- bis 30-Jährigen überproportional vertreten sind, finden sich unter den Aussiedlern vergleichsweise viele ältere Menschen. 28 Prozent jener Aussiedler, die seit 1988 zugewandert sind, waren bei der Einwanderung

zwischen 31 und 49 Jahre alt, etwa zehn Prozent sogar 50 Jahre und älter. Über 14 Prozent sind über 64 Jahre, viermal mehr als unter den Migranten türkischer Herkunft, obwohl letztere meist schon länger in Deutschland leben. Damit sind die Aussiedler die im Schnitt älteste Zuwanderungsgruppe. Der hohe Altersdurchschnitt beruht zum einen darauf, dass viele Aussiedler im Familienverbund eingewandert sind. Zum anderen trauten sich auch mehr ältere Menschen, ihre Verbindung zur Heimat aufzugeben und in das Land ihrer Vorfahren zurückzukehren, weil durch den vereinfachten Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft und den damit verbundenen leichten Zugang zu staatlichen Sozialleistungen die Hürden einer Zuwanderung sehr niedrig lagen. Der geringe Anteil von Eheschließungen zwischen Aussiedlern und einheimischen Deutschen (18 Prozent) ist auch darauf zurückzuführen, dass viele Zugewanderte schon mit Ehepartner nach Deutschland gekommen sind.

Obwohl sich die Aussiedler in vielen Integrationsindikatoren den Einheimischen annähern, ist ihr soziales Zusammenleben stärker von klassischen Strukturen geprägt. So stellen Familien mit Kindern 43 Prozent aller Haushalte. Damit liegen die Aussiedler auch im Vergleich zu den anderen Migrantengruppen im oberen Bereich. Der Anteil der Haushalte, in denen mehr als zwei Generationen leben, fällt mit 1,2 Prozent ebenfalls vergleichsweise hoch aus – die Alteingesessenen leben nur zu 0,3 Prozent in Mehr-Generationen-Haushalten. Nur 3,6 Prozent der Paare mit Kindern sind nicht verheiratet.

3.2 Türkei

Einst als Gastarbeiter angeworben, prägen die türkischen Einwanderer und deren Nachkommen heute vielerorts das Bild deutscher Großstädte. Nach landläufiger Meinung sind gerade sie die „typischen“ Migranten. Dennoch stellen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund nur rund 3,4 Prozent der gesamten Wohnbevölkerung Deutschlands. Viele von ihnen haben allerdings schon seit mehr als einer Generation ihre Heimat in Deutschland: Lediglich die Hälfte der 2,8 Millionen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund ist zugewandert, die übrigen sind bereits hier geboren. Die Türkischstämmigen sind nach den Aussiedlern die zweitgrößte Migrantengruppe in Deutschland. In keinem anderen Land der Welt leben so viele Türkischstämmige – außer in der Türkei selbst.

Menschen mit türkischem Migrationshintergrund bilden zusammen mit denjenigen aus dem Nahen Osten demografisch die jüngste aller Migrantengruppen. Die Hälfte von ihnen ist jünger als 27 Jahre, 28 Prozent sind sogar jünger als 15. Bei den Einheimischen beträgt dieser Anteil nur zwölf Prozent. Weil die türkischen Migranten im Vergleich zu den Einheimischen vergleichsweise viele Kinder bekommen, haben heute schon sieben Prozent der unter 15-Jährigen in Deutschland einen türkischen Migrationshintergrund – doppelt so viele wie in der Gesamtbevölkerung.

Die Türkischstämmigen leben mit im Schnitt 3,2 Personen in den statistisch größten Haushalten in Deutschland. Allein leben Menschen türkischer Herkunft eher selten: Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist mit 16 Prozent sehr niedrig. In den anderen Migrantengruppen gibt es doppelt oder dreimal so viele Single-Haushalte. Dagegen ist der Anteil der Haushalte, in denen mehr als zwei Generationen zusammenleben – mindestens Großeltern, Eltern und Kinder –, bei der Gruppe mit türkischem Migrationshintergrund mit 2,1 Prozent am höchsten. In keiner anderen Migrantengruppe stellen Familien, also Haushalte mit Kindern, eine so häufige Form des Zusammenlebens dar (63 Prozent).

Unter den Familien mit türkischem Migrationshintergrund haben 31 Prozent ein Kind, weitere 60 Prozent haben zwei bis drei Kinder. Der Anteil der Großfamilien mit vier oder mehr Kindern ist mit neun Prozent relativ hoch und wird nur von der Gruppe der Personen aus dem Nahen Osten und Afrika übertroffen. Alteingesessene Deutsche dagegen bringen es gerade einmal auf einen Großfamilien-Anteil von knapp zwei Prozent. Insgesamt dominiert bei den türkischen Migranten eine traditionelle Art des Zusammenlebens: Nur zwei Prozent der Paare mit Kindern leben unverheiratet zusammen. Und in keiner anderen Herkunftsgruppe ist der Anteil der allein erziehenden Eltern mit elf Prozent so niedrig.

3.3 Weitere Länder der EU-25

Die Freizügigkeit innerhalb der EU führt dazu, dass Menschen aus den Weiteren Ländern der EU-25 mit 2,3 Prozent der Bevölkerung (1,9 Millionen Menschen) die drittgrößte Migrantengruppe in Deutschland stellen.² Polen, Österreich, die Niederlande und Frankreich bilden dabei die wichtigsten Herkunftsstaaten.

Die Hälfte der Personen in dieser Gruppe ist mindestens 35 Jahre, nur knapp 18 Prozent sind unter 15 Jahre, aber immerhin zehn Prozent über 64 Jahre alt. Während in den 1960er und 1970er Jahren ungefähr zwei Drittel der Zuwanderer zwischen 15 und 30 Jahren alt waren, liegt heute nur noch die Hälfte in dieser Altersklasse. Im Gegenzug stieg der Anteil der 31- bis 49-Jährigen von etwa zehn Prozent 1960 auf knapp 30 Prozent im Jahr 2004. Dahinter verbirgt sich eine verstärkte Arbeitsmigration von hoch Qualifizierten, die bereits mit einer gewissen Berufserfahrung – und damit vergleichsweise alt – nach Deutschland kommen. Die Altersverteilung der Migranten und Migrantinnen aus den Weiteren Ländern der EU-25 ähnelt deshalb jener in ihren jeweiligen Herkunftsländern, in denen die Bevölkerung durch den demografischen Wandel ebenfalls altert.

Die Haushalts- und Familienstrukturen von Personen, die aus einem der Weiteren Länder der EU-25 stammen unterscheiden sich kaum von denen der alteingesessenen Deutschen. Zudem sind über 60 Prozent mit einer Person deutscher Herkunft verheiratet. Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt mit 43 Prozent höher als in allen anderen betrachteten Gruppen. Familien dagegen machen unter allen Haushaltsformen nur 30 Prozent aus, bei denen allerdings in sieben Prozent aller Fälle die Eltern nicht verheiratet sind. Die Ein-Kind-Familie überwiegt mit 54 Prozent deutlich. Nur in zwei Prozent der Familien leben vier oder mehr Kinder. Auch Mehr-Generationen-Haushalte kommen so gut wie gar nicht vor (0,3 Prozent).

3.4 Südeuropa

Heute leben etwa 1,5 Millionen Menschen in Deutschland, die nach der hier zugrunde gelegten Definition südeuropäischer Abstammung sind. Das sind 1,8 Prozent der Gesamtbevölkerung.³ Sie gehörten zu den ersten Zuwanderern der westdeutschen Wirtschaftswunder-Ära. Als jedoch ihre Heimatländer in den 1970er Jahren selbst den Sprung in die Gruppe der boomenden Industriestaaten schafften und auch einst arme Regionen vom Wirtschaftswachstum profitierten, versiegte der Zustrom von Migranten aus diesen Ländern. Von den heute noch in Deutschland lebenden südeuropäischen Migranten sind 53 Prozent italienischer Herkunft. Die zweitgrößte Gruppe stellen die griechischen Migranten mit 27 Prozent, es folgen die spanischen und portugiesischen mit zehn respektive elf Prozent. Der Anteil der Männer liegt insgesamt bei 55 Prozent. Dass sie die Mehrheit bilden, beruht zum einen auf dem zahlenmäßigen Gewicht der ehemaligen Gastarbeiter, die noch heute knapp die Hälfte dieser Migrantengruppe stellen, nur unter den Portugiesen ist es in etwa ein Drittel.

Zum anderen kamen auch in den letzten Jahren immer noch mehr Männer als Frauen nach Deutschland.

Eine zweite Welle der Zuwanderung aus Südeuropa erreichte die Bundesrepublik in der ersten Hälfte der 1990er Jahre. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern verfügen die in dieser Zeit Angekommenen über eine bessere Ausbildung und sind im Schnitt sechs Jahre älter (24 Jahre statt 18 Jahre). Es handelt sich vornehmlich um Studierende und qualifizierte Arbeitnehmer, welche die neuen Chancen des zusammenwachsenden Europas nutzen und somit starke Ähnlichkeiten zur oben betrachteten Gruppe der Weiteren Länder der EU-25 aufweisen. Da aber anzunehmen ist, dass diese späten Immigranten auf die Netzwerke der schon in Deutschland lebenden Südeuropäer zurückgreifen können, werden beide Zuwanderungswellen in der vorliegenden Auswertung als Einheit betrachtet.

Das bisweilen noch vorherrschende Stereotyp der typischen südländischen Großfamilie lässt sich für diese Migrantengruppe nicht bestätigen. Nur in 2,5 Prozent aller Familien leben vier oder mehr Kinder. Das sind nur wenig mehr als bei den Einheimischen. Diese Zahl deckt sich auch mit der Entwicklung in den Herkunftsländern: So bekommen die Menschen in Italien, Griechenland, Spanien und Portugal im europäischen Vergleich besonders wenige Kinder. Der Familienzusammenhalt scheint dennoch einen hohen Stellenwert für südeuropäische Migranten zu haben: Der Anteil der Mehr-Generationen-Haushalte liegt mit 1,7 Prozent aller Haushalte vergleichsweise hoch. Der Anteil allein Erziehender ist dagegen eher niedrig, sie kommen nur in zwölf Prozent aller Familien vor. Ein Trauschein ist für die Familien südeuropäischer Herkunft weniger wichtig als etwa für türkischstämmige Migranten. Sechs Prozent aller Paare mit Kindern leben unverheiratet zusammen. Das ist nach der Gruppe aus den Weiteren Ländern der EU-25 der höchste Wert unter den Migrantengruppen und vergleichbar mit den einheimischen Deutschen.

3.5 Ehemaliges Jugoslawien

Mit einem Anteil von 1,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung bilden die Personen und ihre Nachkommen aus dem ehemaligen Jugoslawien die fünfte größere Migrantengruppe in Deutschland. Insgesamt leben hierzulande 1,1 Millionen Menschen aus dem zerfallenen Vielvölkerstaat.⁴

Die Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen in zwei Wellen nach Deutschland. In den 1960er und 1970er Jahren kamen sie im Zuge des Anwerbe-Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem damaligen Jugoslawien ins Land, dann wieder in den 1990er Jahren als Flüchtlinge der kriegerischen Auseinandersetzungen. 30 Prozent aller Zugewanderten kamen zwischen 1991 und 1995, mehr als 80 Prozent leben bereits seit mindestens acht Jahren in Deutschland. Knapp ein Drittel der Personen mit jugoslawischer Abstammung wurde in der Bundesrepublik geboren.

Mit einem Medianalter – also dem Alter, das eine Bevölkerung statistisch in zwei gleich große Gruppen teilt, die Hälfte ist jünger, die Hälfte älter – von 32 Jahren bilden die Menschen jugoslawischer Abstammung eine der älteren Migrantengruppen. Weil viele von ihnen während der Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien mit der gesamten Familie geflohen sind, ist der Anteil der Ehen mit deutschen Partnern relativ niedrig. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 2,6 Personen und damit relativ hoch, der Anteil der Single-Haushalte ist dagegen mit 26 Prozent gering. Auch hier hat Familie einen hohen Stellenwert: Fast die

Hälfte aller Haushalte hat Kinder, und in keiner anderen Migrantengruppe gibt es einen höheren Anteil an Mehr-Generationen-Haushalten.

3.6 Ferner Osten

Die Gruppe der Menschen mit fernöstlichem Migrationshintergrund ist so vielfältig wie ihr asiatischer Ursprungskontinent.⁵ 19 Prozent der insgesamt 730.000 Personen stammen aus Vietnam. Viele von ihnen kamen noch zu Zeiten, als die ehemalige DDR und das kommunistische Vietnam umfangreiche Kooperationsabkommen unterhielten. Weitere elf Prozent der fernöstlichen Herkunftsgruppe stammen ursprünglich aus Afghanistan. Die Wellen ihrer Zuwanderung fallen zeitlich mit den vielen (Bürger-)Kriegen und Regimewechseln in ihrer Heimat zusammen. Die restlichen 70 Prozent asiatischer Migranten haben ihre Wurzeln in Ländern wie China, Indien, Japan, Korea, Indonesien oder den Philippinen. Die Zuwanderung aus diesen Staaten hat seit Anfang der 1980er Jahre beständig zugenommen. Von den heute in Deutschland lebenden Migranten der gesamten Herkunftsgruppe wanderten im Jahr 1980 etwa 8.000 ein, 1990 bereits 18.000, und in den letzten Jahren kamen pro Jahr fast 30.000.

Obwohl ein relativ hoher Anteil der fernöstlichen Einwanderer zum Zeitpunkt der Migration schon zwischen 30 und 49 Jahre alt war, ist diese Herkunftsgruppe im Schnitt sehr jung. Ein großer Teil von ihnen ist erst vor wenigen Jahren eingewandert. Insgesamt sind unter den Menschen fernöstlicher Abstammung die Frauen in der Überzahl – im Gegensatz zu allen anderen Migrantengruppen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass viele Frauen aus Asien nach Deutschland kommen, um im legalen oder illegalen Dienstleistungsbereich zu arbeiten – es ist aber auch ein Zeichen für Heiratsmigration. Dafür spricht, dass 31 Prozent aller Verheirateten mit fernöstlichem Migrationshintergrund eine Ehe mit einem Partner deutscher Herkunft führen, wobei der Anteil unter den Frauen deutlich höher ist.

Kinder scheinen für Menschen fernöstlicher Herkunft zum Zusammenleben zu gehören. Der Anteil von Familien unter allen Haushaltsformen ist mit 44 Prozent hoch. Dabei begnügen sich 41 Prozent der Familien mit nur einem Kind, in mehr als der Hälfte aller Familien leben aber zwei bis drei Kinder. Der Anteil der Großfamilien liegt allerdings nur bei 5,4 Prozent und ist somit im Vergleich zu anderen Migrantengruppen eher gering. Im Gegensatz dazu stehen 41 Prozent Single-Haushalte. Ihre Zahl kann auf die vermutlich größere Anzahl von Asylbewerbern in dieser Gruppe zurückgeführt werden, die meist ohne ihre Familien nach Deutschland kommen und hier nur schwer sozialen Anschluss finden.⁶ Aber auch hoch qualifizierte, die sich nicht langfristig in Deutschland niederlassen wollen, leben meist ohne Familie. Unklar bleibt, warum der Anteil an allein Erziehenden relativ hoch ist. Er liegt mit 21 Prozent sogar leicht über dem der Einheimischen. Möglicherweise liegt die Trennungsbeziehungsweise Scheidungsquote unter den Heiratsmigranten besonders hoch. Womöglich wandern aber auch viele alleinstehende Elternteile bereits mit Kindern ein.

3.7 Naher Osten

Rund 540.000 Menschen in Deutschland führen ihren Ursprung auf eines der Länder des Nahen Ostens zurück. Das sind 0,6 Prozent der gesamten Bevölkerung.⁷ Personen iranischer Herkunft bilden darunter mit 22 Prozent die größte Gruppe. Weitere Herkunftsstaaten sind unter anderem der Irak, Syrien, Libanon, aber auch Israel oder Usbekistan. Erst seit Mitte der 1980er Jahre scheinen sich Zuwanderer aus dieser Region längerfristig in Deutschland niederzulassen. Allein 2001 kamen 41.500 Personen, die noch heute hier leben. 2004 waren es allerdings nur noch 14.200.

Aus dieser jungen Zuwanderungsgeschichte resultiert der relativ geringe Anteil von in Deutschland geborenen Kindern in dieser Gruppe, der bei nur 28 Prozent liegt. Wie viele der Migranten aus dem Nahen Osten als Asylsuchende kamen und wie viele als zum Teil hoch qualifizierte Arbeitsmigranten zuwanderten, lässt sich den Daten des Mikrozensus nicht entnehmen. Da aber Menschen aus dem Nahen Osten vor allem in Folge des Irak-Krieges einen großen Anteil der Asylbewerber der letzten Jahre ausmachen, ist davon auszugehen, dass politische Flüchtlinge in der Herkunftsgruppe stark vertreten sind (BAMF 2008, 14ff).

Die Menschen aus dem Nahen Osten sind zusammen mit den Türkischstämmigen die jüngste aller Gruppen. Die Hälfte von ihnen ist unter 27 Jahre alt, mehr als ein Viertel sogar unter 15 Jahre. Dennoch war die Hälfte aller Zugewanderten zum Zeitpunkt ihrer Ankunft mit über 24 Jahren älter als die meisten Migranten aus anderen Gruppen.

Auch in dieser Gruppe scheint die Familie einen hohen Stellenwert zu besitzen. In fast der Hälfte aller Haushaltsformen leben Kinder. In 14 Prozent der Familien gibt es sogar vier oder mehr Kinder. Allein erziehende Eltern trifft man dabei relativ selten. Sie machen unter den Familien nur 15 Prozent aus. Nur in 35 Prozent der Haushalte lebt eine Person allein. Das ist sehr wenig für eine Migrantengruppe mit einem hohen Anteil an Asylbewerbern.

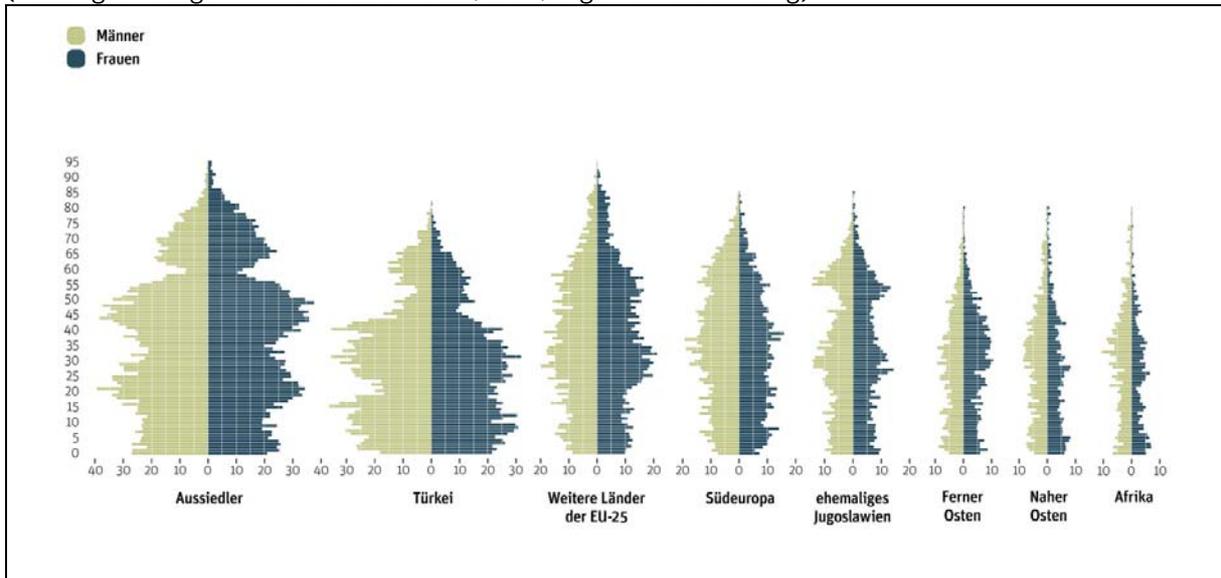
3.8 Afrika

Nur knapp 0,6 Prozent der in Deutschland lebenden Personen haben ihre Wurzeln auf dem afrikanischen Kontinent. Das sind etwas mehr als 500.000 Menschen. Von diesen stammt über ein Viertel ursprünglich aus Marokko und ist mit der ehemaligen Gastarbeiterwanderung hier angelangt. Die dauerhafte Zuwanderung aus afrikanischen Ländern wurde seit Anfang der 1980er Jahre beständig größer und erreichte 2004 mit knapp 19.000 ihren vorläufigen Höhepunkt. Auffällig ist der Männerüberschuss in dieser Gruppe (60 Prozent), ebenso wie der geringe Anteil ausländischer Staatsbürger (59 Prozent). Letzterer hängt mit der hohen Anzahl an Ehen zwischen Afrikanern und Deutschen zusammen, wobei es deutlich mehr Ehen von afrikanischstämmigen Männern mit deutschen Frauen gibt als umgekehrt. Der Anteil der Asylbewerber und anerkannten Asylanträge in der afrikanischen Herkunftsgruppe lässt sich aus dem Mikrozensus nicht erschließen. Allerdings kam 2007 etwa ein Fünftel aller Asyl-Erstanträge von Menschen afrikanischer Herkunft (BAMF 2008, 20).

Die Afrikanischstämmigen gehören zu den jüngsten Migrantengruppen. 28 Prozent sind unter 15 Jahre und nur 2,2 Prozent über 64 Jahre alt. Die jugendliche Struktur dieser Gruppe spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Haushaltsformen wider: Die Single-Haushalte machen 42 Prozent aller Haushaltsformen aus. Wenn sich Menschen afrikanischen Ursprungs jedoch für eine Partnerschaft entscheiden, scheinen Kinder selbstverständlich dazuzugehören: Ebenso häufig wie Single-Haushalte sind Familien. Dabei hebt sich der Anteil der Großfamilien unter den Familien mit 14 Prozent deutlich von den anderen Migrantengruppen ab.

Die Migrationsgeschichte hat die Zusammensetzung der Gruppen geprägt

Anzahl der Männer und Frauen in den jeweiligen Altersklassen nach Migrantengruppe in 1.000 (Datengrundlage: Mikrozensus 2005, SUF, eigene Berechnung)



In fast allen Gruppen findet sich ein deutlicher Männerüberschuss bei den Erwachsenen. Ausnahme ist die Migrantengruppe mit Herkunft aus dem Fernen Osten, in der sich unter den 30 bis 60-jährigen ein Frauenüberschuss abzeichnet. Dieser ist zum einen durch eine relativ starke weibliche Arbeitsmigration zu erklären, zum anderen jedoch auch ein Indiz für eine systematische Heiratsmigration aus diesen Ländern. Die Migranten aus der Türkei, Afrika, dem Nahen und dem Fernen Osten haben starke jüngere Altersklassen.

Die wichtigsten Merkmale der verschiedenen Herkunftsgruppen auf einen Blick

(Datengrundlage: Mikrozensus 2005, SUF, eigene Berechnung)

Herkunft	Gesamt- zahl	Anteil an der Gesamt- bevölk- erung	Anteil an allen Person- en mit Migrati- ons- hinterg- rund	Anteil der selbst Zugewa- nderte n	Median alter	Anteil der unter 15- Jährige n	Anteil der über 64- Jährige n	Durchsch- nittliche Haushalt- sgröße	Anteil der Einpers- onen- Hausha- lte	Anteil der Mehr- Genera- tionen- Hausha- lte	Anteil der Familie- n an allen Hausha- ltsform- en	Anteil der Familie- n mit einem Kind (Kleinf- amilie)	Anteil der Familie- n mit zwei oder drei Kinder- n (klassis- che Familie)	Anteil der Familie- n mit vier oder mehr Kinder- n (Großfa- milie)	Anteil der Familie- n mit nur einem Elternt- eil	Anteil der Unverh- eiratet- en an allen Paaren mit Kinder- n	Anteil der bikultu- rell Verheir- ateten an allen Ehepar- tern
		Prozent	Prozent	Prozent	Jahre	Prozen- t	Prozent	Personen	Prozent	Prozent	Prozent	Prozen- t	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
Aussiedle- r	3.962. 000	4,7	25,0	78,1	37	17,7	14,2	2,4	28,9	1,2	42,8	46,8	50,2	2,9	14,4	3,6	18,1
Türkei	2.812.0 00	3,4	17,7	51,7	27	27,7	3,5	3,2	15,6	0,2	63,3	31,4	59,8	8,8	11,0	1,4	5,0
Weitere Länder der EU- 25	1.907. 000	2,3	12,0	59,8	35	17,6	9,9	2,0	43,4	0,3	29,6	53,9	44,4	1,7	23,1	6,5	60,9
Südeurop- a	1.527.0 00	1,8	9,6	56,2	34	19,6	6,7	2,5	28,6	1,1	46,4	48,2	49,2	2,5	12,4	5,8	24,7
ehemalig- es Jugoslawi- en	1.146.0 00	1,4	7,2	69,4	32	20,6	5,1	2,6	26,4	1,5	46,5	44,6	49,4	6,0	14,3	4,0	14,3
Ferner Osten	734.00 0	0,9	4,6	69,7	29	25,6	1,9	2,3	40,8	0,7	44,1	40,9	53,7	5,4	21,0	4,5	30,8

Naher Osten	542.000	0,6	3,4	71,6	27	28,6	3,1	2,7	35,1	0,7	48,4	33,5	52,4	14,1	15,2	3,5	18,1
Afrika	502.000	0,6	3,2	62,8	28	27,5	2,2	2,4	41,8	0,2	42,6	38,1	48,3	13,6	21,3	4,3	34,4
Einheimische	67.682.000	81,0	-	-	44	12,0	21,8	2,0	38,9	0,3	29,5	53,1	45,0	1,9	20,3	8,9	5,3

Zahlenmäßig sind die Aussiedler die stärkste Herkunftsgruppe. Sie ähneln in der Altersstruktur am meisten den Alteingesessenen. In der Haushalts- und Familienstruktur stehen dagegen die Migranten aus den Weiteren Ländern der EU-25 den alteingesessenen Deutschen am nächsten. Die Türkischstämmigen haben mit Abstand die größte durchschnittliche Haushaltsgröße und sind zusammen mit der Gruppe aus dem Nahen Osten im Mittel die jüngste Migrantengruppe. Auffallend kinderreich und jung sind auch die Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund. Menschen aus dem Fernen Osten und aus Afrika führen relativ oft bikulturelle Ehen – bei den Migranten aus dem Fernen Osten sind es vor allem die Frauen, bei den afrikanischstämmigen Migranten vor allem die Männer, die eine bikulturelle Ehe eingehen.

4. Fazit

Der Vergleich der verschiedenen Gruppen zeigt deutlich: Nicht nur die Gruppen unterscheiden sich voneinander, sondern auch innerhalb einzelner Gruppen finden sich die verschiedenen Formen des Zusammenlebens und der Familienstruktur. Dennoch lassen sich einige wesentliche allgemeine Aussagen treffen.

- 1) Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt ist im Durchschnitt deutlich jünger als die alteingesessene deutsche Bevölkerung. Der Anteil älterer Menschen über 64 Jahre ist unter den Personen mit Migrationshintergrund sehr gering, während der Anteil junger Menschen unter 15 Jahren etwa doppelt so groß ist wie bei den alteingesessenen Deutschen.
- 2) Die Haushalte der Personen mit Migrationshintergrund sind meist größer als die der alteingesessenen Deutschen. Eine Ausnahme bildet hier die Gruppe derer, die aus den Weiteren Ländern der EU-25 stammen. Dazu passt auch, dass unter Migranten Haushalte mit Familien deutlich häufiger vorkommen als bei den Einheimischen.
- 3) In einigen Migrantengruppen machen jedoch die Einpersonenhaushalte einen beachtlichen Anteil aus. So zum Beispiel bei den Herkunftsgruppen Weitere Länder der EU-25, Ferner Osten und aus Afrika. Hintergrund könnte sein, dass es in diesen Gruppen besonders viele hoch qualifizierte Arbeitsmigranten gibt, die zunächst nur kurzfristig ohne Familie zu uns kommen. Zum anderen leben vermutlich auch Asylsuchende oder anerkannte Asylanten eher alleine.
- 4) Vergleicht man nur die Familien, so leben in den migrantischen Familien deutlich häufiger zwei bis drei oder sogar vier und mehr Kinder als in den alteingesessenen Familien. Ausnahme ist hier wieder die Herkunftsgruppe Weitere Länder der EU-25.
- 5) Der Anteil der Mehr-Generationen-Haushalte ist insbesondere in denjenigen Migrantengruppen höher, die traditionell einen engeren Familienzusammenhang pflegen und entweder im Familienverband eingewandert sind oder die Familie nachkommen lassen. Dies trifft auf die Herkunftsgruppen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien zu, aber auch auf die Aussiedler und die Migranten südeuropäischer Herkunft.
- 6) Der Anteil der Ehen mit einem einheimischen deutschen Partner beziehungsweise Partnerin ist in der Herkunftsgruppe Weitere Länder der EU-25 mit 61 Prozent besonders hoch. Aber auch unter den Ehen von Menschen mit einem afrikanischen oder fernöstlichen Migrationshintergrund ist ungefähr ein Drittel bikulturell.

Deutschland wäre ohne die migrantische Bevölkerung also nicht nur in kultureller Hinsicht deutlich ärmer, die deutsche Gesellschaft würde vor allem noch viel stärker die Effekte einer alternden und schrumpfenden Bevölkerung spüren. Weitsichtige Familienpolitik ist daher auch immer ein Stück weit Integrationspolitik.

5. Literaturverzeichnis

- Woellert, F.; Kröhnert, S.; Sippel, L.; Klingholz, R. (2009): Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland. Berlin
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Asyl in Zahlen 2007. Paderborn.
- Statistisches Bundesamt, www.destatis.de.

6. Endnoten

¹ Da im Mikrozensus 2005 nicht explizit nach dem Status als Aussiedler oder Spätaussiedler gefragt wurde, konnte diese Gruppe nur annähernd bestimmt werden. Dabei wurden alle diejenigen berücksichtigt, die mit deutscher Staatsbürgerschaft eingewandert sind oder als heutige Deutsche ihre Einbürgerung innerhalb von drei Jahren nach der Zuwanderung aus der Russischen Föderation und anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowie aus Polen, Rumänien, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien erhalten haben. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehören die Kinder der Zugewanderten.

² Diese Gruppe umfasst Migranten aus Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn, dem Vereinigten Königreich und Zypern. Zuwanderer aus Griechenland, Italien, Spanien und Portugal werden als Gruppe der „Südeuropäer“ gesondert betrachtet.

³ Zu den Personen dieser Herkunftsgruppe zählen Migranten aus Griechenland, Italien, Portugal und Spanien.

⁴ Zu dieser Gruppe gehören Migranten aus den heutigen Staaten Bosnien- Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Montenegro und Serbien. Personen mit einem Migrationshintergrund aus Mazedonien und Slowenien konnten aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht berücksichtigt werden.

⁵ Dazu zählen die süd-, ost- und südostasiatischen Staaten, also das Gebiet von Afghanistan, Pakistan, China und der Mongolei bis zu den pazifischen Inseln.

⁶ Der Aufenthaltsstatus einer Person lässt sich aus den Daten des Mikrozensus nicht ermitteln.

⁷ Der Begriff „Naher Osten“ wird in dieser Studie für die gesamte Region des östlichen Mittelmeerraumes bis einschließlich Iran und der Staaten der Arabischen Halbinsel verwendet.